FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Reisetagebuch von Heinrich Melchior Mühlenberg.

Muhlenberg, Henry Melchior

Charleston, SC, 20.08.1742-25.11.1742

15. - 24. Oktober 1742

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-172731

Visual Library

ersten Theil der Büdingischen Nachrichten von der Herrn Einwanderung seine Reisen der Anfang gemacht worden. Hier daß auf welche wenn man ein fähiger Leuten, solche unterschrieben vor bracht. Dienstags früh den 12 October kamen wir in Savanah glücklichen. Der Herr Boltius wolte meinen Wechsel Brief daselbst anbringen, er wolte aber niemand das Geld geben. Derwegen müsten wir denselben mit nehmen nach Charlestown, weil Herr Boltius daselbst gelaßt Waare einkaufen für die Gemeine. Wir wolten gern weiter fahren mit unserm Boot, aber der Wind war contrair und wir müsten unter Gulf warten bis auf den Freytag. In der Zeit verfielen wir 2 Verschiedene mahl und führen ein Stück weges zurück aber wieder um Retour. Freytags Abend den 15ten October fiel uns der gnädige Gott glücklich durchs Ufer und gefährlich hinein. Wir führen darauf Tag und Nacht, so viel möglich und kamen den 20sten October in Charlestown wohlbehalten an. Vor Charlestown lag eben ein Theil von des Admiral Vernons seiner Flotte, weil von Carolina aus nach Jamaica dem Admiral Vernon der Spanische Einfall in Georgien war berichtet worden, so hatte dieser Theil Zu Hülfe kommen sollen. Die Wirthshäuser in Charlestown waren alle voll von den Soldaten. Wir hatten das Glück daß wir von einer deutschen Frau ins Haus aufgenommen wurden, und ob gleichwohl Frau Mutter sich den geringsten Profit machen wolte, so muste dennoch jeder von uns täglich 1 Reichs Thaler für selbe Crone Theil geben. Vom 20sten bis 24sten October wurdten wir die Zeit auf verschiedene Gedanken. Wir bemühten uns auf alle mögliche Weise, ob wir nicht eine Gelegenheit nach Pensylvanien finden könten. Die erfahrenen Leute sagten uns alle, es wären schon Zu spät im Jahre, von Charlestown gingen vor den Frühjahr keine Schiffe mehr nach Pensylvanien, weil der River vor Philadelphia in den Winter Monathen Zu frostig. Wenn gleich aus Pensylvanien noch Schiffe kämen, so gingen sie doch nicht wieder Zurück vor dem Frühjahr, sondern hielten sich in den South gegenden vor Westindien auf. Nun war guter Rath theuer. Wolten wir selbst 3te vorstellige Wochen ohnfehlbar ungewiß warten, das wolte noch manniß Pfund erfordern. Wir hörten zwar das ein Mann von Charlestown vorhinger Zeit über Land nach Pensylvanien reisen wolte, aber die Gelegenheit schien uns zu teuer Kostbar, denn ein jeder von uns hätte müssen ein starkes Pferd kaufen vor 10 oder 12 Pfund Sterl. Ordinaire Post hat man hier nicht, und wenn man Zu Pferd gehet, so kan man seine Sachen nicht mit nehmen, weil der Weg Zu lang und Zu sumpfig ist. Aber Herr Pastor Boltius bemühte sich seinen Wechsel Brief hier auf Zu bringen. In Kauf-

man nahm denselben redlichen und gebetenen 50 Pfund Pulver
und Blei, verschaffte der Herr Boltius in das mitgebrachte Boot
laden und zurück nach Eben Ezer fahren ließ. Der Herr Boltius
zahlte 20 Pfund vor Gelde, davon wir 5 Pfund vor die Fuhr
Kosten von Savannah bis Charlestown abtrugen. Ich hatte auch
bis 4 Pfund Schulden gemacht um Cassa abzugeben auf der
grossen Reise, und zur Erhaltung von Charlestown nach
Eben Ezer. Das übrige von den übrigen 15 Pfunden abgetragen.
Die übrigen XI Pfund solte zu meiner ferneren Reise nach Pen=
sylvanien behalten und auf's beste leben, die Zeit welche noch in
Charlestown bleiben mögte. Der Herr Pastor erzelte dem an
Dr. Ziegenhol. den Herrn Hofprediger schreiben, das die in
übrigen 30 Pfund rubel der Rathsbürger armen Cassa nehmen
und zeuget in die Pensylvanier Collecten Cassa liegen mögten.
So sehr wir nun im Gelegenheit nach Pensylvanien suchten, so
konnten wir doch keine finden. Den 12ten October am Abend
kam das Eben Ezer Boot wieder zurück und Herr Boltius blieb
noch bey mir nebst einem andern Reise Gefährten. Sonntags den
24sten October hatten wir 2 nach Friedrich in unserm Logiment
welches sich bis auf 30 Personen vor deutsche einfanden. Wir
hatten eben am Vorlage unsere Umstände dem gnädigen Gott
im Gebet vorgetragen und darüber geweint und geklagt. Da fiel
dahinaus, der alte Mann Herr Boltius hier auf auf
das ungewisse warten und seine Gemeine verlassen Kön=
nte und befahlete, das sie in Charlestown nach etliche Wochen
zuhörten Gelegenheit warten wolte. Wenn aber keine
vorüber wäre, so wolte mit meinen Leuten wieder zurück nach Sa=
vannah in Georgien und von da nach Friderica reisen und
daselbst unterhalten deutsche Leute mein Amt treiben bis
auf's Frühjahr. Denn ist war das Herum Reisen und ausser
deutsche Arbeit für sehr Mancherley Leute. Wir hörten zwar
daß in 4 Wochen ein Schiff von hier auf Neuyork fahren wol=
te, es scheint aber noch in weiten Felde zu stehen und war auf
ein Unweg. Der Herr Pastor Boltius hatte den 23sten October
ein Pferd gekauft, nahm den 24sten gegen Abend von mir Ab=
schied und reiste mit seinem Gefährten über Land wieder
nach Hause. Ich blieb allein in Charlestown und schlug mich mit
vielerley Gedanken. Am Abend kam ein grosser Haufe gedrän=
gte Conferencen welche der Herr Zinzendorf in Pensylvanien
besonders in Germantown, Philadelphia und Nachbarorter
gehalten, selbst als Syndicus protocollirt und in den Druck
gegeben. Ferner bekam ich Schrift Protestation genannt von
einem Tumult der am 18ten July in Philadelphia in einer

welches sonst Ruhe zwischen den Reformirten, Moravians
und Lutheranern entstanden. Die Schreiben und die unrechten
Handlungen, welche der Herr Zinzendorf bey seinen
Conferencen und der Tumult betrübten mich sehr und machten
mir neues Verlangen, bald der Sache und den Ver-
lassenen beyzuspringen. Am 25sten October nahm mich
ein deutscher Mahler, der Theusgrandt, in sein Haus und versorgte mich
aus besonderer Liebe. Gleichwohl, daß der Vorsteher englischer Mann
welcher über Land nach Pensylvanien reisen wollte, in Charlestown
angekommen wäre. Ich besuchte denselben und frug um Rath, er wand-
te mir aber nach welcher der deutschen Lande mich kehren sollte. Es wäre
zwar sicherer wegen der Spanier, aber zu kostbar und mühsam. Von
25sten bis 31sten October informirte ich ganz deutsche Kaufmannskinder, und
praeparirte sie zum Heil. Abendmahl, schrieb auf mein Journal ab und
schrieb neue Briefe nach Ebersdorf. Am 31sten October predigte ich
vor- und nachmittags in meinem Logement welche deutsche
Leute sich versammelten. Es fingen sich einige Engländer mit ein, etwa zwan-
zig, wiederholte die Hauptsache alle zwey Tage in englischer Sprache so
gedrängt als Kurtz. Die deutschen Leute gehen hier eine Meile Sprache
fremd. Ein Engländer sieht auf seinen Weg. Es geschieht mit anfechten
und schmerzen, aber, daß man sich dennoch dabey freuen müssen.
Am 1sten November frühe vernahm, daß eine kleine Schuppe von
Philadelphia hier angekommen wäre, und in etlichen Tagen wieder
zurück wolte. Ein bekannter englischer Kaufmann ließ mir die freyhe
Beförderung. Ich ging zu dem Kaufmann und redete mich nach
der Schuppe. Er sagte aber, ich solte nicht auf die Schuppe ver-
langen, denn das Ding wäre zu klein in dem gegenwärtigen Wind-
Wetter Zeit und das Meer wäre zu ungestüm. Ich ging darauf zu dem
englischen Manne, welcher über Land nach Pensylvanien wolte und
frug ihn um Rath. Dieser Mann als ein erfahrener alter Der Capitain
sagte auch, ich solte nicht mit der Schuppe reisen, denn es wäre
zu klein, gegen die Spanier und die Winter-Wellen. Ich sagte ihm
aber, daß mich Gott wohlerhalten könte auf der kleinen Schuppe,
und wenn es auch einen Balken solte hinschwimmen, so wäre
es mein Theil nach seiner Furcht. Hierauf ging er wieder nach Hause,
und überlegte die Sache im Gebet, er rieth mir nicht, und sagte
wohl, daß nicht nach Carolina oder Georgien, sondern nach Pensylva-
nien bestimmten. Er erzählte mir der dänischen Missiona-
rii Herrn Stylins Wahlspruch: Weil du mich hast, so bin ich
mein Gott. Wilst du das Zufall haben? so will auch ich mich ergeben.
Nachdem ging zum Meister von der Philadelphia Schuppe und frug
ob er mich wolte mitnehmen. Er antwortete, seine Schuppe wäre
zu klein für Passagier, und hätte auch nicht die geringste Commodiacet.
Mich aber schreckt er nicht, so sagte er es könte geschehen, wenn ich mir